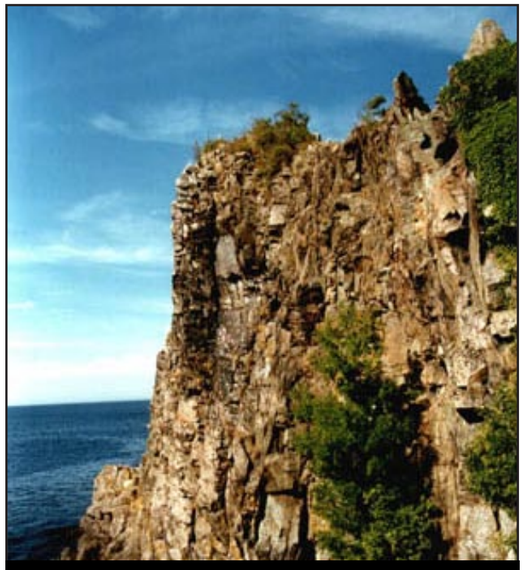
gende Schuttkegel wird von vielen Möwen als Brutplatz benutzt. Bitte den Vogelschutz während der Brutzeit beachten. Die sich anschließende Duespalte (Taubenspalte) ist vom Meer aus fast nicht auszumachen und liegt ebenfalls hinter einem großen Verbruchwall. Diese Höhle wird vor allem von Tauben als Brutplatz benutzt. Zum Schluss passiert man noch die beiden aktiven Brandungshöhlen Lill Noglehullet (Kleines Schlüsselloch) und Noglehullet (Schlüsselloch). Vor allem bei der Noglehullet kann man auf Höhe des Meeresspiegels wunderschöne Schlüssellochförmige Ausbuchtungen beobachten. Bei dieser Höhle dringt die Ostsee 10 m weit in die Höhle ein. Zwischendurch wurde im Ekkodalen die bisher in der mir vorliegende höhlenkundlichen Literatur nicht erwähnte Prinzengrotte gesucht. Bei dem aufgefundenen Objekt handelt es sich um drei übereinander liegende, kleine Abris die speläologisch eigentlich nicht erwähnenswert sind. Entstanden dürften sie durch Frostausbruch sein, da an dieser Stelle im Mai 2006 ein kleines Gerinne beobachtet wurde. Das unterste Abri ist bereits wieder mit Laub und Humus derartig aufgefüllt, dass nur noch eine schmale Spalte zu erkennen ist. Aus geologischer Sicht ist das Ekodalen (das größte Spaltental auf der Insel, 50 m breit und mehrere Kilometer lang, mit einer wie mit dem Messer geschnittenen schnurgeraden Felswand) aber in jedem Fall einen Besuch wert.

Uwe Dommerdich

Literatur:

1. Rainer Hartman und Oliver Stammer: Die Höhlen Bornholms / Dänemark, Mitt. Verb. Dt. Höhlen- u. Karstf. 29 (3/4), Seite 37-49; München 1983
2. Jorgen Butzbach: 1700 Millionen Jahre Bornholm, William Dams Boghandel A/S, 2000



Jons Kapel.

Foto: Wikipedia

Impressum

SCB-Newsletter, Nr. 45, März 2007, 5. Jahrgang
ISSN 1618-4785, www.speleo-berlin.de
unregelmäßig erscheinendes Nachrichtenblättchen
des Speläoclub Berlin,
c/o Torsten Kohn, Konrad-Wolf-Straße 13b,
13055 Berlin, torsten.kohn@
Redaktion: Norbert Marwan
Lennéstraße 2, 14471 Potsdam,
norbert.marwan@
(E-Mail-Adressen mit speleo-berlin.de ergänzen)

Kopieren von Textbeiträgen unter Angabe der Quelle erlaubt; bei den Bildern bitte vorher bei den Bildautoren um Erlaubnis fragen.

SPELÄOCLUB BERLIN

ISSN 1618-4785

NEWSLETTER 45 **März 2007**

Editorial

Bevor wir mit aktuellen Berichten gerade abgeschlossener Expeditionen (Laos, Ruanda, Meghalaya) fortfahren, müssen wir erstmal noch ein paar Dinge nachtragen.

www.speleo-berlin.de

Erbauliches zum Weihnachtsfest … 21. Dezember 2006

Mit ein wenig Verzögerung hier nun ein kleiner Abriss der letzten Weihnachtsfeier des Speläoclubs Berlin.

Am 21. Dezember war es wieder soweit: um in der vorweihnachtlichen Zeit doch ein wenig mehr Atmosphäre als nur den Gestank der Berliner Autos zu erleben, kamen die Mitglieder des Berliner Speläoclubs bis auf wenige Ausnahmen in Sebastians Domizil zusammen. Auftakt (und vielleicht auch ein kleiner Höhepunkt) war ein hausgemachtes Chili con Carne. Dazu gab es natürlich diverse andere Speisen und sowohl nicht- als auch alkoholische Getränke; hier lag aber der Verbrauch bei letzteren deutlich höher. Dies lässt sich sicher auf die gute Würze des Chilis zurückführen.

Des Weiteren wurden etliche Liter Glühwein in diverse Kehlen verteilt, was nach kurzer Zeit die Stimmung noch einen Tick überschwänglicher und gemütlicher (also weihnachtlicher) werden liess. Aus Jahresendzeitstimmungsgründen heraus wurde natürlich auch wieder mit (allerdings noch immer vorher zu bestellenden) Geschenken um uns geworfen: der neue Kalender wurde von Torsten denjenigen überreicht, die ihm lange genug vorher die entsprechende Kohle überwiesen hatten. Mit Diskussionen, Erinnerungen an tiefste und kälteste und engste Höhlenbefahrungen und noch mehr Glühwein wurde der Abend ordentlich in die Länge gezogen (was aber keiner merkte oder nicht merken wollte).

Lehrreich war die Feier auch noch: schau immer nach, was du gerade wo schneiden möchtest (eben *nicht* so wie im Bild auf S. 2) – das führt zu weniger Schnittwunden. Nur wenige Nachtschattengewächse sind in der Lage, die Schnittrichtung und -tiefe ohne Sehorgan verletzungsfrei zu bestimmen.

Foto: Sebastian Breitenbach

Kulinarisches zu Weihnachten.

Ein winziger Hauch von Wehmut bleibt trotz allem: es könnten doch noch ein paar mehr Mitglieder beim nächsten Mal (das ist ja gleich wieder) diese (Quasi-) Pflichtveranstaltung wahrnehmen. Aber das wird! Versprochen!

So denn, allen Lesern unseres Newsletters Gück Tief und viele Höhlenkilometer in 2007!

Sebastian Breitenbach

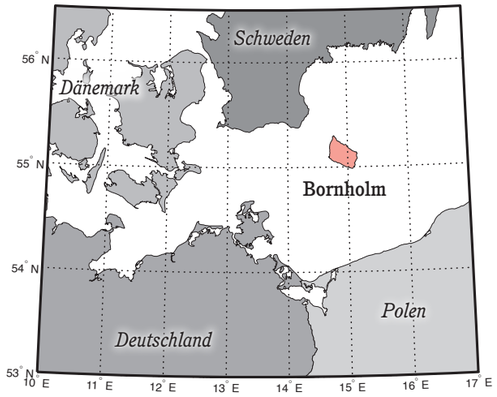
Lehrdemonstration „Unfälle im Haushalt“.

Ein Besuch auf der Sonneninsel Bornholm im Mai 2006

Die Ostseeinsel Bornholm, etwa 90 km nordöstlich von Rügen gelegen, war das Ziel eines einwöchigen Urlaubsaufenthaltes im Frühjahr 2006. Trotz des fast völligen Fehlens verkarstungsfähiger Gesteine gibt es vor allem an der Küste einige Interessante Höhlen. Ungefähr zwei Drittel der Insel, der gesamte Norden und die Mitte, bestehen aus bis zu 1 700 Millionen Jahre alten Gneisen und Graniten. Nur im Süden der Insel gibt es Sedimentgesteine, vor allem aus dem Kambrium, dem Ordovizium und dem Silur. Im äußersten Südosten, um Ronne, gibt es jüngere Ablagerungen wie z. B. kohleführende Schichten aus der Trias. Hier findet man auch ein kleines Kalkvorkommen, den Arnager Kalk. Im Süden der Insel kann man an einigen Stellen dünne Schichten von Exsulanskalk und eine etwa 70 cm dicke Schicht Andrarumkalk beobachten. Bisher konnten in den Kalksteinen der Insel keine Verkarstungen festgestellt werden.

Alle bisher beobachteten Höhlen liegen im Bereich der Gneise und Granite der Insel. In diesen Gesteinen kommen oft Diabasgänge vor, und hier setzt vor allem an der Küste die Höhlenbildung an. Der Diabas verwittert wesentlich leichter als die umgebenden Gesteine, und es bildeten sich im inneren der Insel eine Vielzahl von Spaltentälern. Das Größte ist das Ekkodalen, das Echotal, im Almindinger Forst im Zentrum der Insel.

Anlässlich eines kurzen Urlaubs im Mai 2006 auf Bornholm konnten einige der dortigen Höhlen besichtigt werden. Als erstes wurden die Höhlen bei Heiligdommen, westlich von Gudhjem, an der Nordküste aufgesucht. Von den dort sich befindenden vier Höhlen konnte aufgrund des Wellenganges nur die leicht erreichbare Sorte Gryde (Schwarzer Topf) besichtigt werden. Bei dieser Höhle handelt es sich um eine 41 m lange, durch die Brandung erweiterte Kluft im Gneis. Von der Steilküste führt ein steiler, ausgeschilderter Fußweg und eine Brücke zu einer Eisenleiter, die zum Eingang



der Höhle führt. Die Höhle ist die derzeit längste auf der Insel bekannte Höhle. Im hinteren Teil finden sich einige millimeterdicke Sinterkrusten auf den Kluftflächen. Sie ist leicht zu befahren, Licht ist aber anzuraten. Einige Tage später wurden die Höhlen bei Jons Kappel an der Westküste aufgesucht. Die dortigen vier Höhlen sind John Kapell und drei weitere offensichtlich bisher namenlose Objekte. Vom Küstenwanderweg führt eine lange steile Treppe hinab zum Ufer und führt direkt zur Höhle. Johns Kappel ist mit einer Länge von knapp fünf Metern zwar eine der kleinsten Höhlen der Insel aber auch eine der bekanntesten. Um den steilen, einzeln stehenden Felsen, in dem die Höhle liegt, ranken sich zahlreiche Sagen. Es handelt sich um eine kleine, den Felsen durchquerende, stark verbrochene Kluft. Am Ende kann man durch die Versturzblöcke wieder Tageslicht sehen. Südlich von Jons Kapell liegen drei weitere Höhlen. Sie werden auch Jons Schlaf-, Wohn- und Esszimmer genannt. Eine Nutzung als Wohnhöhlen ist aber nicht belegt und auch zweifelhaft. Diese Höhlen liegen alle etwas höher und weisen teilweise starken Verbruch auf. Die mittlere Höhle besitzt im Eingangsbereich einen hohen Schuttwall, hinter dem man mehr als fünf Meter tief in den eigentlichen Hauptraum der Höhle absteigt. Eine weitere nördlich von Jons Kappel gelegene Höhle, das Duehullet (Taubenloch) kann man nur an der Küste entlangschwimmend erreichen. Zum Abschluss des Bornholm-Aufenthaltes wurden noch folgende Höhlen von Hammerhaven aus mit einer geführten Bootstour erkundet. Als erstes erreicht man den 32,1 m langen Vade Ovn (Nasser Oven). Hier fahren die Bootsführer 19 m weit in die Hohle hinein, bis ein vorstehender Felsbuckel, das Pferd, ein Weiterfahren mit dem Bot unmöglich macht. Während der Tour wird allerdings erzählt, dass die Höhle 70 m lang wäre, was allerdings nicht stimmt. Weiter geht die Fahrt an der Steilküste entlang und an dem unterhalb der Burgruine Hammershus gelegenen Torre Ovn (Trockener Ovn) vorbei. Diese 17 m lange Höhle kann man bei ruhiger See durch leichte Kletterei auch trockenen Fußes erreichen. Anschließend passiert man den bereits mehrere Meter über dem Meer liegenden Eingang der Gryde. Diese Höhle ist bereits stark verbrochen, und der vor dem Eingang der Höhle lie-

Ekkodalen.

Fotos: Sebastian Breitenbach, Wikipedia; Karte: Norbert Marwan